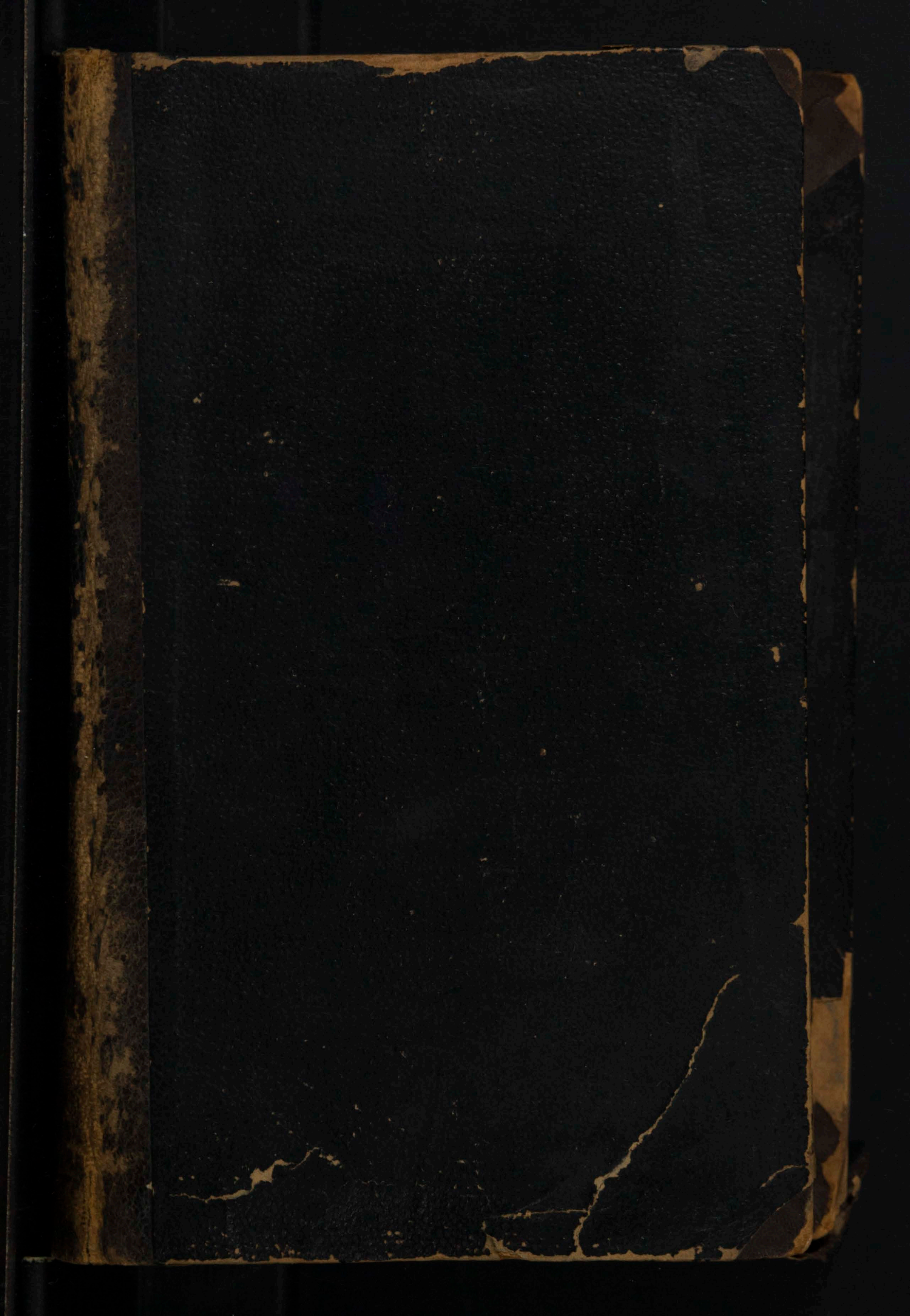
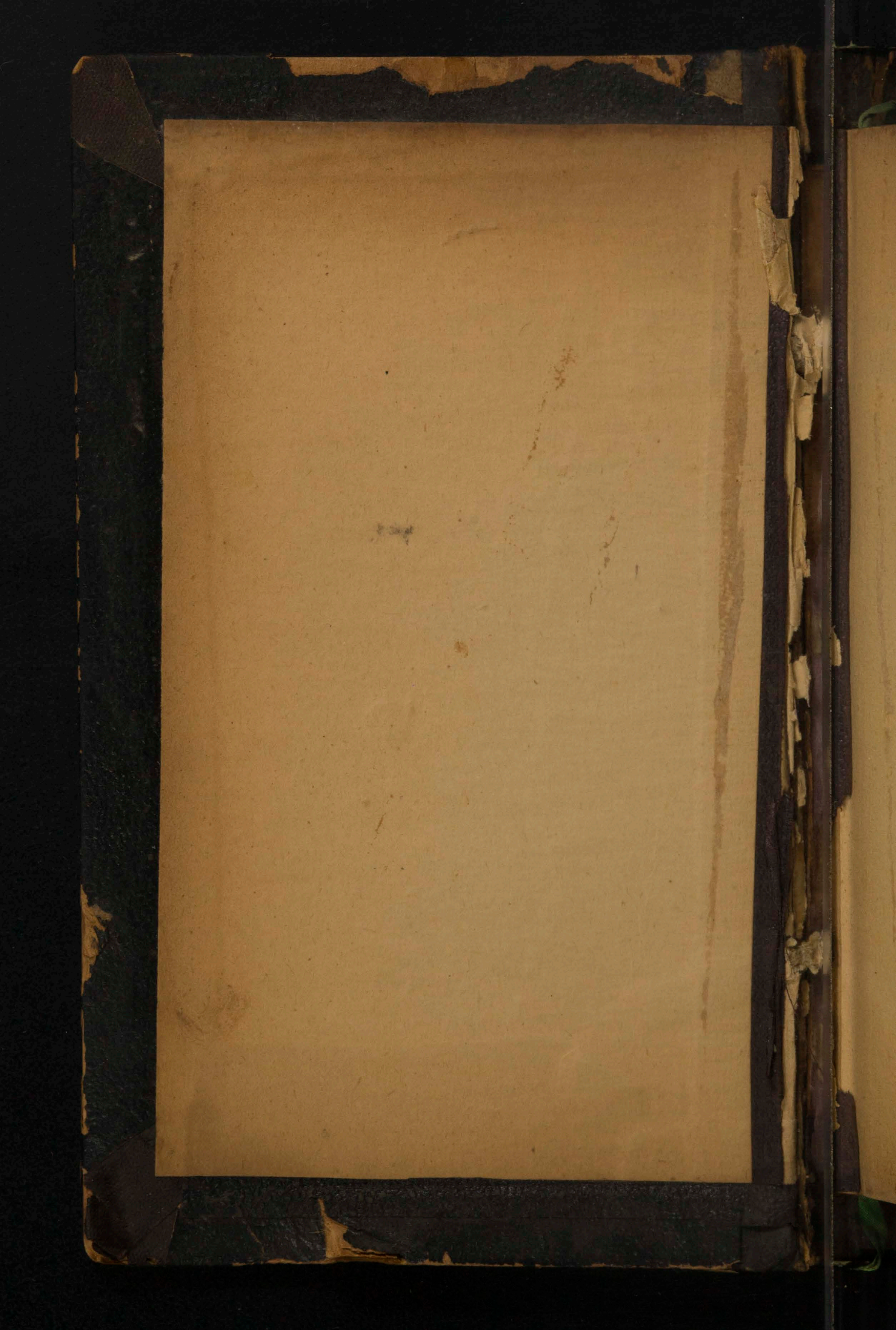
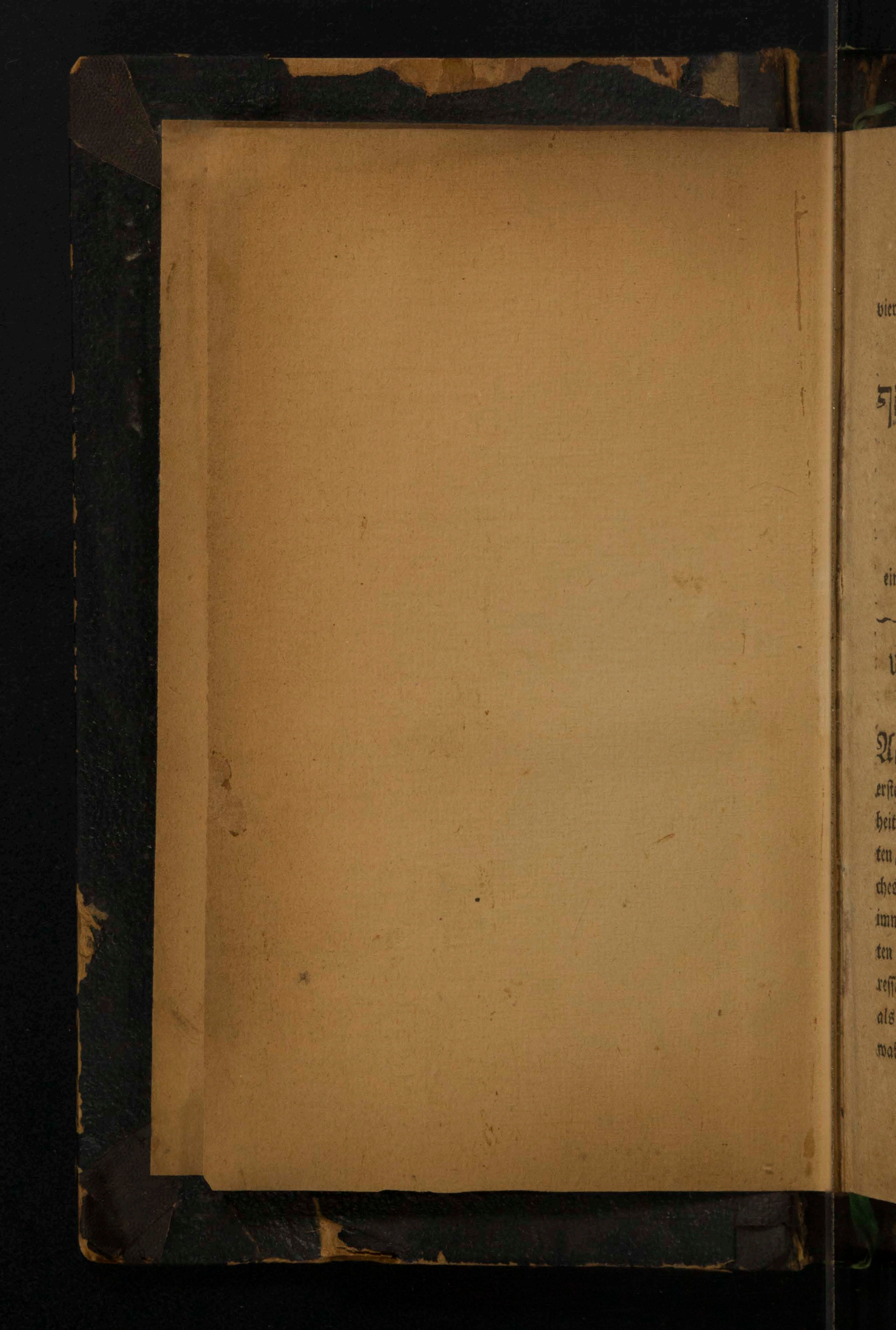








Deutsche Zugabe
zu dem
vierten Heft des zweiten Jahrgangs der Hebräischen Zeitschrift:

המאסף (der Sammler).

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Hebräischer Literaturfreunde.

Ueber Religion und ihre Ceremonien.

Alle Völker der Erde, sobald sie nur aus dem ersten Zustande der Rohheit und thierischen Wildheit heraustraten und sich gesellschaftlich vereinigten, fühlten das Bedürfniß eines Bandes, welches die Kraft habe, sie zusammen zu halten und immer herzlicher und enger zu verknüpfen; sie mußten es aber auch fühlen, daß persönliches Interesse, die Bezweckung ihrer Ruhe und Sicherheit, als das erste Motiv ihrer Vereinigung, nicht der wahre Kitt sei, diese Vereinigung permanent zu

machen; sie mußten es fühlen, daß die ersten Motive, welche aus den einzelnen Gliedern eine zusammenhängende Kette bildeten, nicht die Kraft haben, sie so unauflöslich in einander zu fügen, daß nicht ihre Individualität sie wieder auseinander schütteln sollte. Dieses Zusammenhalten, dieses Dahingeben des eigenen Ich, dieses Aufopfern seiner Persönlichkeit, um an den allgemeinen großen Ring sich anschmieden zu lassen, diese Attractionskraft nach dem Punkte hin, um welchen, von dem Eintritt ins Leben an, das ganze Wollen des Menschen sich drehen soll und muß, konnte unmöglich durch das sinnliche Anschauen des Zweckes der eigenen Erhaltung bewirkt werden; denn Sinnlichkeit führt die Harpyen der Ungenügsamkeit und Unzufriedenheit in ihrem Gefolge, die vielmehr nach dem, was sie noch nicht besitzt, ihre scharfen Klauen ausstreckt, als daß sie von dem, was sie schon besitzt, das geringste fahren lassen will: eine übersinnliche Kraft, eine innere Anschauung, zur Verachtung der von außen ihn umgebenden Objekte begeisternd, mußte das von dem Ewigen in das menschliche Herz tief eingepflanzte moralische Princip wecken; es mußte das geistige Wesen aus dem Thiermenschen heraus und

auf der himmlischen Stufenleiter zu seinem Urwesen hinauf gezogen werden, um so von diesem Standpunkte aus sein physisches Ich gern seinem edlern und bessern geistigen Ich aufzuopfern. Aber welche Zaubermacht konnte in jenen finstern Zeiten aus dem rohen Steine den Funken schlagen, der die Fackel anzündete, welche dem schwachen Sterblichen die Bahn zur Himmelsleiter zeigen sollte? Welche andere Macht als die Religion, jene heilige und tröstende Himmelstochter, konnte dieses Wunder bewirken? Sie, so unvollkommen, so verschleiert sie sich auch ihren ersten Günstlingen gezeigt haben mochte, konnte doch nur ganz allein die gesellschaftlichen Pflichten und Tugenden hervorgebracht haben; sie allein, als Urquell alles Guten, eingefaßt von den Ufern der Genügsamkeit und Zufriedenheit, konnte den Strom der Sinnlichkeit durch den Kanal der Tugend nach dem innern Princip zurückführen; sie allein konnte den Pendel des Geistes, das dunkle Gefühl von Recht und Unrecht, nach dessen Tact jeder Mensch die Gesundheit oder Krankheit seiner Seele, wie der Arzt den körperlichen Zustand nach dem Tacte des Pulses, berechnen kann, in Bewegung setzen. Der Glaube an ein höheres Wesen, dessen Macht

alles Umgebende schuf, das mit allwaltendem Auge auf das Ganze, wie auf das Einzelne herabblickt, das Gute belohnt und das Böse bestraft; der Glaube, mit diesem höhern Wesen in irgend einer Verwandtschaft zu stehen: dieser sich jedem denkenden Wesen aufdringende Glaube war der elektrische Funken, der die ganze Kette durchzitterte und mit allgewaltiger Kraft die Glieder fest zusammenzog. Ueberall, wo Menschen sich in Gesellschaften vereinigten, erschien ihnen diese milde Gottheit, und jeder strebte nun nach seinen Kräften sich ihr zu nahen, um ihr den Schleier zu lüften, womit die gütige Vorsehung ihr Strahlenhaupt bedeckt hatte, damit das sinnliche Auge des Menschen nicht geblendet statt erleuchtet würde. So erstiegen sie nach und nach jene Himmelsleiter, einige höher, andere niedriger. Aber ob sie gleich alle der Göttin, die ihnen die Bahn zeigte, nur von hinten nachsehen konnten, so glaubten sie doch noch Winke von ihr erhalten zu haben, daß außer jenen gesellschaftlichen Pflichten des Menschen gegen Menschen es noch andere gegen die Gottheit selbst, unabhängig von den erstern, gebe, wodurch das Band der göttlichen Verwandtschaft enger gezogen werden, oder sie doch wenigstens zu ihrer

näheren Bekanntschaft gelangen könnten, und so entstand das Ceremoniel, welches bei allen Völkern für heilig gehalten wurde, so daß man den, der es verletzte, als Uebelthäter bestrafte, und welches selbst einen Socrates noch bewog, nach seinem Tode dem Aesculap einen Hahn schlachten zu lassen. Nachdem nun die Menschen auf einer hohen oder niedern Stufe standen, d. h. nachdem ihre Ideen von der Gottheit vollkommner oder unvollkommner waren, war auch ihr Ceremoniel sinnlicher oder geistiger, und immer ihren besondern Begriffen und Charakter angemessen. Die Rohheit opferte Menschen, und trank aus der Hirnschale der Feinde; der Fanatismus verstümmelte sich oder andere, und kasteiete sich durch Fasten und selbst bereitete Schmerzen, um sich der Gottheit gefällig zu machen und sie zu seinen Gunsten zu bewegen; und wo ein milderer Geist herrschte, brachte man der Gottheit die Erstlinge des Feldes, höchstens das Blut von Thieren zum Opfer dar. So haben alle Nationen den Stufengang von unten herauf angefangen, und ihr Ceremoniel wechselte daher mit den Ideen, bis es endlich, wenn bei einem Volke die höhere

Reife des Geistes begann, zur reinen und wahren Erkenntniß der Gottheit überging.

Es ist ein unverkennbarer Vorzug unserer Nation, daß sie einen Stammvater hatte, der in Rücksicht der Erkenntniß schon auf der höchsten Stufe stand. Alles Ceremoniel hätte ihn der Gottheit nicht näher bringen können, als er es schon durch Liebe und Vertrauen war, woraus alle Pflichten des Menschen gegen Menschen entspringen. Diese Liebe, dies Vertrauen war sein Princip, gut handeln seine Religion. Sein Vaterland, wo er vielleicht nicht nützen konnte, verlassend, suchte er als Kosmopolit in einem fremden Lande nach seinen Kräften der Menschheit wohlthätige Begriffe einzuflößen. Nicht zum Nachtheil eines andern nach zeitlichen Gütern strebend, überließ er seinem Neffen die bessere Weide, rettete ihn sogar mit Gefahr seines Lebens aus einer schändlichen Sclaverei und behielt nichts von der Beute für sich; flehete um Schonung für die Sünder und übte gegen jeden die Pflicht der Gastfreundschaft. Er konnte also weder für sich noch für seine Nachkommen irgend ein Ceremoniel für nothwendig halten, und es

also auch nicht verordnen. Seine guten Handlungen flossen aus seiner Erkenntniß Gottes und aus der Ueberzeugung, daß Menschen dienen Gottesdienst sey. Dieses hinterließ er seinen Nachkommen und zum ewigen Andenken wurde die Beschneidung eingeführt, nicht als Ceremoniel, um eine erzürnte Gottheit zu besänftigen, oder uns durch diese Handlung Gott gefälliger zu machen; sondern als ein immerwährendes Zeichen, um dem sinnlichen Menschen es desto eindrücklicher zu machen, daß er gleichsam sein Herz beschneiden müsse, um es unempfänglicher für das Sinnliche und empfänglicher für das Himmlische, für den Willen Gottes, d. h. für die Pflichten des Menschen gegen Menschen zu machen. Wer sich diesem Gesetze nicht unterziehen wollte, also die Erinnerung zum Guten verachtete, der wurde natürlich von der Gesellschaft ausgeschlossen. So ging der reine Begriff von der Gottheit vom Vater auf den Sohn und die Enkel wandelten auf dem Pfade ihrer Vorfahren unmittelbar an der Hand Gottes. Allein eine besondere Schickung hob die ganze Familie plötzlich aus ihrem Wirkungskreise heraus, versetzte sie in einen unwirthlichen und ihnen ungünstigen Boden, wo sie

als verachtete und eingeengte Sclaven an dem wahren Gottesdienst, d. h. an der Ausübung der bürgerlichen Tugenden und Pflichten verhindert und also die heiligen Spuren verwischt und vielleicht auch bei manchem das Erinnerungszeichen verabsäumt, oder wenn es ja beibehalten wurde, doch seine wahre innere Kraft verlor, so daß es, wie jede Theorie ohne Praxis, zu einer bedeutungslosen Handlung herabsank. So ging diese auf einige Millionen herangewachsene Familie die Stufenleiter des Himmels rückwärts. Sich immer mehr von der Sonne der Wahrheit entfernend, tappten sie, von schweren Leiden gebeugt, in ägyptischer Finsterniß und ihr zur Erde gesenktes Auge suchte bloß das Irdische. Mehrern zwar blieb eine dunkle Ahndung, ein dunkles Bewußtseyn von ihrem vorigen Standpunkte, aber nur wenigen war es vergönnt, freier zu athmen und sich einen eigenen, obgleich kleinen, Wirkungskreis zu bilden. Diesen blieb es Tag und sie folgten fest der Spur ihrer Vorfahren, deren Zeichen sie auch noch an sich trugen. Doch endlich erweckte die Vorsehung, die das Gute und Große, welches die Sterblichen mit so vieler Mühe sich erringen müssen, nicht verloren gehen läßt,

einen Mann, der gleich einem höhern Gestirn unter seinen Brüdern leuchtete und als ein ächter Bote Gottes in die Kinder seiner Liebe und Erbarmung lebte, dachte und handelte. Brauche ich den Namen Moses noch zu nennen, um diesen einzigen Sterblichen zu bezeichnen? Er war es, der das Herz seiner Brüder mit dem Herzen des Vaters durch das Band der heiligen Gesetze wieder verbinden sollte, das muthwillige Menschen so frevelhaft abgerissen hatten. Er sollte ihr bloß sinnliches, auf das Irdische geheftete Auge wieder zum Himmel richten und die Leiter sie wieder heraufführen, die sie aus Sorglosigkeit so tief herabgestiegen waren. Aber wie war es möglich, diesen seit Jahrhunderten niedergedrückten und an Finsterniß gewöhnten Sclavenblick wieder aufzurichten und nach der Sonne zu lenken? wie sollte er das reine Himmelsband anknüpfen, wo überall nur Sclavenfesseln waren? Nur eine Allmacht vermochte dieses, und sie allein bewirkte es auch. Zerbrochen wurden plötzlich die drückenden Fesseln, befreiet stand die Masse, vereinigt durch dieses Wunder zum freien Gebrauch ihrer physischen und moralischen Kräfte. Staunen ergreift die Menge, und Moses kam durch ihr angeerbtes Zeichen ih-

nen zu Hülfe, indem er sagte, daß nur der Gott ihrer Väter dieses bewirken konnte und daß sie diesem die größte Dankbarkeit schuldig wären. Dieser moralische Funke zündete, und um ihn zu unterhalten, wurde das Osterlamm mit dem ungesäuerten Brode eingesetzt. Es sollte die erste und vorzüglichste Bürgertugend, die Dankbarkeit, hervorrufen, ohne welche der Mensch nur ein Ungeheuer ist und mit Recht von der Menschheit ausgestoßen zu werden verdient; daher auch der, der dieses Zeichen verabsäumen würde, sich diese Strafe zuziehen sollte. Dieser glimmende Funke nun wurde von der Weisheit Moses endlich zu der Flamme angefacht, die dem Volke in der Finsterniß vorleuchtete, um ihm die verlorne Spur zu dem Wege nach dem heiligen Sinai zu zeigen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, aller Augen auf diesen Moment gerichtet, und der Haufe stand in stummen Erstaunen, das Kommende erwartend, und glaubte gewiß, den ich bin, ich war, ich werde seyn in seiner Herrlichkeit zu sehen, so zu sehen, wie sein sinnliches Auge ihn zu sehen wünschte. Aber welches Zittern und welches Erbeben überfiel ihn plötzlich, als er statt den Unsichtbaren zu sehen, nur seine Kraft

und seine Allmacht in dem Donner sah und wie mußte sich sein Erstaunen vermehren, als er in dieser göttlichen Stimme nur folgende Worte vernahm. Ich der Unsichtbare bin dein Gott, der dich erlöste; du bist mir also Dankbarkeit schuldig, aber ich fordere nichts, als daß du dir die wahre Erkenntniß Gottes einprägst, des Gottes, nach dem man kein Bild modeln kann, und mir dienest, indem du ein rechtschaffener Bürger wirst und die Pflichten erfüllest, die zu deinem und deines Nächsten Wohl gereichen, indem du nicht falsch schwörest, nicht falsche Zeugnisse ablegest, nicht stiehlst, nicht mordest, den Ruhetag hältst, und Vater und Mutter ehrest. Nun fiel ihnen die Binde von den Augen, ein Blitz von Sinai's Höhen hatte sie abgerissen; aber wie den, dem eine heilende Hand den Staar gestochen, das erste Tageslicht nur blendet und schmerzt: so erschrocken und geblendet baten sie Moses, diese göttliche Stimme sie nicht mehr hören zu lassen. Nun erst, nachdem sie von der Erkenntniß Gottes und von seinem Willen wieder einen Begriff erhalten hatten, nun hörte erst mit der Erschaffung ihrer Selbstständigkeit des Ganzen die Selbständigkeit bei den einzelnen Gliedern auf, und was vor-

her in tausendfache Theile getrennt war, wurde zu Einem Volke vereinigt. Nun wurden ihnen Polizeiverordnungen, Gesetze, Lebensregeln und besonders, um der Beschränktheit ihrer Begriffe zu Hülfe zu kommen, Erinnerungszeichen oder Ceremonialgesetze gegeben, die sie in allem ihren Thun und Lassen und überall, wo sie ihr Auge hinwendeten, begleiten und zum Nachdenken reizen sollten. Denn wenn sie auch nicht gerade zu dazu antrieben*), so mußten sie doch, da sie alle ihre Bedeutung hatten, wenigstens zum Nachdenken veranlassen, um das sich ihnen aufdringende Warum? beantworten zu können. Wie wenig aber doch alle diese Wegweiser im Stande waren, sie immer auf dem rechten Wege zu erhalten, das zeigt leider ihre Geschichte. Jahrhunderte mußten verfließen, und nur Zeit und Umstände mußten ihren Geist läutern, um das Geistige von dem Sinnlichen unterscheiden zu lernen. Aber nun konnte auch ihre Existenz, ihre Selbstständigkeit als Volk verloren gehen, der Geist ihrer Religion hatte sich einmal mit dem ihrigen amalgamirt und

* S. Mendelsons Jerusalem, zweiter Abschnitt, S. 95.

konnte nie wieder ganz vertilgt werden, trotz der vielen aufgehobenen Erinnerungszeichen, die mit dem Verluste ihres Landes aufhören mußten und an deren Stelle nun Gebete *) festgesetzt wurden, die theils Erinnerungen an Erinnerungen, theils aber bei dem, der sie versteht, den Geist zum Geist erhebend und Beruhigung und Stärkung für den Flehenden seyn sollten. So stürzten durch Leiden und Bedrückung die Kinder Israels von ihrem höchsten Sonnenpunkte herab, und so erklimmten sie ihn, sobald sie freier athmen konnten, schnell wieder, und so werden sie durch die Friction mit der fortschreitenden Aufklärung anderer Nationen, und durch den ihnen wieder erstatteten freien Gebrauch ihrer physischen und moralischen Kräfte diese Ebbe und Fluth des Geistes noch öfter durchwandeln, bis endlich die Worte des Propheten ganz in Erfüllung gehen, daß die ganze Erde mit der wahren Erkenntniß Gottes erfüllt seyn werde. Dann werden sie mit Klopstock ausrufen:

---

*) Siehe über die Gebete meine kleine Schrift: Reformation der Juden, bei Hrn. Philippsohn, gr. 8.

„Religion der Gottheit! du heilige Menschenfreundin,
„Bester Segen des Himmels, wie Gott, dein Stifter, unsterblich,
„Wenn dein ewiger Strahl in edlere Seelen sich senket.“

Aber noch ist freilich der Zeitpunkt der Wiedergeburt im Allgemeinen nicht gekommen, noch zeigen sich viele Verfinsterungen an unserm Horizonte, noch giebt es viele, die an dunkle Vorurtheile gewöhnt, das Tageslicht fürchten, aber auch viele, besonders unter unserer frivolen Jugend, die vor lauter Sonnenstrahlen die Sonne nicht gewahr werden und, wie Vater Wieland singt, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Vielleicht werden noch Jahrhunderte verstreichen, ehe die Masse zu ihrer primitiven Stufe gelangt und die Schale vom Kern, das Kleid vom Körper unterscheiden lernt. Soll die Ankunft dieser so wünschenswerthen Epoche beschleunigt werden, so müßte man besonders mit einer Verbesserung der Liturgie anfangen und neue, der Vernunft und dem Zeitgeiste angemessen abwechselnde Feierlichkeiten in der Synagoge verordnen, um die Schlum-

mernden zu wecken, und die Wachenden munter zu erhalten. Auch der Helldenkende braucht noch Oel zu seiner Lampe *), damit sie nicht erlösche. Es müßten nicht nur die Kinder reine Begriffe von der Religion ihrer Väter, von dem wahren Gottesdienste und von den Pflichten des Menschen gegen den Menschen überhaupt gelehrt werden, sondern es müßte auch der Jüngling, der nach unsern Rabinern **) mit dem ersten Tage seines beginnenden vierzehnten Jahres schon als Mann auftritt und der sogar in den Zeiten, wo die Israeliten noch ihren eigenen Staat hatten, bei Kriminalverbrechen der Todesstrafe ***) nicht entgehen konnte, mit der größten Feierlichkeit öffentlich in der Synagoge sein Glaubensbekenntniß ab-

---

*) Der berühmte Prediger Williams in London entwarf 1776 einen deistischen Gottesdienst, der auch anfangs seiner Erwartung entsprach. Er führte ihn aus und Leute von allen Nationen strömten herbei, selbst Voltaire und Friedrich der Große wünschten ihm Glück. Aber obgleich der ganze Gottesdienst voller Andacht und Erbauung war, so wurde er doch durch seine Einförmigkeit bald wieder aufgelöst.

**) Maimon im zweiten Abschnitte, von der Mannheit.

***) Talmud Kidduschin. S. 63.

legen und geprüft werden, ob er seine Pflichten in der neuangetretenen Laufbahn kenne, und ob sein Vater sich der ihm obliegenden Pflichten gegen den jungen Weltbürger mit Redlichkeit nach seinen Pflichten entledigt habe; ob er mit Wahrheit nach der von Rabbi Eleasar *) eingeführten Formel sagen könne: Dank, daß ich mich heute der Schuld entledigt habe, die mir als Vater oblag. Im entgegengesetzten Falle müßte der Katechet abgewiesen, zu keinem bürgerlichen Gewerbe zugelassen, und der Vater desselben verantwortlich gemacht werden, bis er ihn seinem Zwecke näher gebracht hätte. Auch sollten bei dieser Gelegenheit die übrigen Aeltern von den Volkslehrern feierlich ermahnt und mit den Pflichten der Erziehung ihrer Kinder bekannt gemacht werden. Was frommt es dem Jünglinge, wenn er einige Wochen vor seinem Eintritt in das männliche Alter ein oder zwei Capitel, oft ganz unpassende Stellen, aus dem Pentateuch lernt, und sie der Gemeinde an dem für ihn so wichtigen und heiligen Tage singend vorlesen zu können? Was frommt es der Gemeinde und noch mehr, was frommt es dem

*) Medresch Rabus im ersten Buche.

Staat, wenn das angehende Mitglied dieses und oft nichts als dieses in die Gesellschaft mitbringt? Weg also mit dem, was uns nicht nur nicht wieder zu unserm ersten Standpunkte zurückführt, sondern uns sogar davon zurückzieht! Nicht bloß todte Worte, sondern der lebendige Geist, der Geist unsers Patriarchen trete in den heiligen Tempel, und alle jetzt sich absondernde Glieder werden sich wieder zusammenfügen und eine festanschließende allgemeine Kette bilden *). Denn nie wird das Bedürfniß der Religion untergehen. Die sichtbaren Gesellschaften der Anbeter Gottes können vielleicht noch kleiner werden. Sie werden es häufig, weil das, was zu ihnen von Religion geredet wird, das Herz kalt läßt und den Geist nicht befriedigt. Doch die unsichtbare Gemeine, die ihr Knie nur beugt vor dem lebendigen Gott, vermehrt sich oft wenn jene sich vermindert.

Doch ich fürchte zu weitläuftig zu werden, wenn ich meine Ahndungen, Wünsche und Hoffnungen, ach die süßesten, die der Mensch fassen kann, noch länger in Worte ausströmen lassen

*) Hrn. Niemeyers Worte.

wollte. Der, in welchem schon das reinere Licht sich entzündet hat, wird auch meine schwachen Andeutungen verstehen; wer noch in der Dunkelheit der Vorurtheile herumirrt, dessen Auge würde zu vieles Licht nur blenden, statt ihn auf den Weg des Rechten und Guten zu leiten. Aber zu dir, o Allmächtiger! der du mit so sichtbarer Vaterhuld über deine Menschen waltest und, so wenig sich auch unser schwacher Verstand aus den Labyrinthen finden kann, in denen wir umher zu irren scheinen, sie doch endlich an das Ziel des wahren Glücks, der wahren Weisheit und Tugend führen wirst, zu Dir will ich mit dieser Versammlung in leisem Gebete meine Seele erheben und alle unsere Wünsche und Hoffnungen in Deine Vaterhände niederlegen. Empfange Du unsern freudigen Dank für den mannigfaltigen Segen, den Deine allwaltende Fürsorge den Bürgern dieser Erde und besonders uns geschenkt hat. Wir freuen uns mit allen Freunden des Wohls und der Glückseligkeit des Menschengeschlechts, daß viele unserer Glaubensbrüder den freien Gebrauch ihrer physischen und moralischen Kräfte schon erhalten haben und in deinem reinen Lichte wandeln und daß uns allen die Hoffnung vorleuchtet, bald

ihrem Beispiele folgen und im Besitze der ächten sittlichen Freiheit, der wahren Erkenntniß deiner und deines heiligen Willens sein zu können. O verleihe, daß alle unsere Mitbürger recht bald von dem reinen Glauben unserer Vorfahren überzeugt werden und die Schale von dem innern allein Heil bringenden Kern unterscheiden lernen. Laß den Geist der Ordnung, der Harmonie und des Friedens unter die Nationen sich ausbreiten, laß deine wahre Erkenntniß immer mehr wachsen und die Gemeine derer, die dich im Geist und in der Wahrheit anbeten, immer mehr vermehrt werden; laß den Irrwahn in sein Nichts zurücksinken und den wahren, herzerhebenden Glauben immer mehr empor keimen, damit die Menschen immer inniger und feuriger fühlen lernen, daß Religion das schönste Geschenk ist, was du zum Troste des Leidenden, zur Freude des Glücklichen, zur Stärkung des Wankenden, zur Erquickung und Erhebung des Sterbenden aus deinem Himmel auf diese Erde herabsandtest. Amen!

Deßau.

S. Lax.